

WARBURG INSTITUTE
FCB 150

Wilhelm Drexler:
Alte Beschwörungsformeln. 1-3.

Extract from:

Philologus. 58. (N.F.12).

A circular logo on a blue square background. The text "UNIVERSITY OF LONDON" is written along the top inner edge of the circle, and "WARBURG INSTITUTE" is written along the bottom inner edge.

UNIVERSITY OF LONDON
WARBURG INSTITUTE



F
C
B
150

Alte Beschwörungsformeln.

1. Byzantinische Beschwörungen der ὑστέρα und ein italienisches Gebet gegen das male del fianco e di matrone.

Im 5. Supplementband des Philologus (p. 42—44) bespricht Fröhner in nr. 16 seiner Kritischen Analecten drei kleine byzantinische Denkmäler mit im Wesentlichen gleichen Darstellungen und Inschriften¹⁾:

1) Onyx aus dem Besitz von Albert Rubens, abgebildet in Gorlaei Dactyliotheca nr. 418. 419, Macarii Abraxas ed. Chiffletus Tab. XVII, 70 p. 118, Montfaucon, L'Antiquité expliquée II, 2 Pl. 169, Kopp, Palaeographia critica 4 p. 330; Inschrift nach Fröhner wiederholt von Heim, Incantamenta magica Graeca Latina p. 542 nr. 238 und von G. Schlumberger, Mélanges d'archéologie byzantine. Première Série. Paris 1895 p. 136.

Obv. Weibliches Haupt auslaufend in sieben Drachenköpfe.

Rs. †ΥΣΤΕΡΑ|μ]ΕΛΑΝΗΜ[ε|λ]ΑΝΟΜΕΝΙΟ[ε] ΟΦΗΧΗΛΗ
| ΕΣΕΚ(ε) ΟΣΑΕ|ΟΝ ΒΡΥΧΑΕΚΕ ΟΣΑΡΝΙ|ΟΝ ΚΥΜ|ΟΙ,
d. i. nach Fröhner's Transcription: ὑστέρα μελάνη μελανωμένη,
ὡς ὄφις εἰλόεσαι καὶ ὡς λέων βρυχᾶσαι καὶ ὡς ἀρνίον κοιμοῦ.

2) Grüner Jaspis, s. g. Siegel des H. Servatius in der Kathedrale von Maestricht, abgebildet bei King, Handbook of

¹⁾ Wie ich aus Politis, Αἱ ἀσθένειαι κατὰ τοὺς μύθους τοῦ Ἑλληνικοῦ λαοῦ p. 18 Anm. 5 ersehe, hat über diese Denkmäler auch Gabriel Destunis, Ratzbor spornoj greyeskoj napiči, itzobraschennoi na osbmi pamyatnikach. St. Petersburg (Abhandlungen der russischen Akademie der Wissenschaften) gehandelt. Leider kann ich den Aufsatz schon aus Unkenntnis der russischen Sprache nicht benutzen.

engraved gems, Tafel bei Seite 112 und bei King, The Gnostics. 2^a ed. p. 57 Fig. 3; Inschrift nach Fröhner bei Schlumberger p. 136.

Obv. Weibliches Haupt mit 7 Drachenköpfen, umgeben von den Worten: ΥΣΕΡΑ ΜΕΛΑΝΗ ΩΣ Ο . . .

Rs. Büste eines Heiligen und schwer zu enträtselnde Umschrift.

3) „émail cloisonné“, 1874 in Italien erworben.

Obv. Weibliches Haupt von 7 Schlangen und Blütenzweigen umringt. Umschrift: † α ΓΙΟC . ΑΠΙΟC . Α . ΚΕ CΑΒΑΩΘ Ο ΑΗΡΗC Ο ΟΥΡΑΝΟC, das sind nach Schlumberger p. 137 u. Anm. 1 die Anfangsworte des Trisagion: ἄγιος ἄγιος ἄγιος κ(ύρ)ε Cαβαώθ, πλήρης ὁ οὐρανός.

Rs. .ΥCΤΕΡΑ ΜΕΛΑΝΗ ΜΕΛΑΝΟΜΕΝΗ ΩCΟΦΗC | ΗΛΙΕCΕΚΑΙΩC | ΔΡΑΡΚΟΝ CΥΡΙΖΗCΘΓΚΚΝΘΒ|ΘΩΘΖΡ, d. i. nach Fröhners Transcription: ὑστέρα μελάνη μελανωμένη, ὡς ὄφις εἰλύεσαι καὶ ὡς δράκων σπιρίζεις

Als viertes Exemplar citirt Schlumberger nach E. de Muralt's mir hier unzugänglicher Chronologie byzantine 1855 p. 749 ein Goldmedaillon, gefunden 1821 in Tschernigoff; es zeigt auf der einen Seite ein Frauenhaupt mit 10 Schlangenköpfen und die Inschrift Υστέρα μελάνη μελανομένη μελάνη ὡς ὄφις εἰλύησε καὶ ὡς δράκων σπιρίζησε καὶ ὡς λέων βρυχησε καὶ ὡς ἀρνίον κύμηγε; auf der anderen „en slavon“ „Herr, komme zu Hilfe deinem Diener Basilios, Amen“, nicht, wie Heim p. 542 nr. 239 falsch verstanden hat: Θεοτόκε βοήθει τόν σε ἔχοντα, ἀμήν. Dieses Stück ist, was Schlumberger nicht angeht, behandelt worden von C. Morgenstern, Comm. de numism. Basilii 1824—1826 und von J. O. Francke, Die Goldmünze des Basilios in St. Petersburg, Neues Museum der deutschen Provinzen Rußlands. Heft 1. Dorpet 1824.

Als fernere Exemplare citirt Schlumberger nach de Muralt zwei Onyx in Gotha und eine Münze in Venedig; der von ihm außerdem citirte Intaglio bei Montfaucon ist Fröhner's nr. 1. Die Denkmäler in Venedig und in Gotha sind genauer bezeichnet:

5) Ein Bronzestück in Medaillenform, nach Fr. Münter, Sinnbilder und Kunstvorstellungen der alten Christen. Heft 1. Altona 1825. 4^o. p. 103 zu dessen Zeit „im Besitz des Nego-

cianten Herrn Weber in Venedig^a, besprochen von F. Rinek, Sendschreiben der Korinther an den Apostel Paulus p. 195 und im Kunstblatt 1828 p. 238. 242, abgebildet von Kopp, Palaeographia Critica 4 p. 331 und mit Zuziehung der anderen damals bekannten Stücke ausführlich behandelt ebenda § 846 bis 859 p. 330—344.

Obv. Weibliches Haupt auslaufend in 10 Drachenhäupter.

Rs. (nach Kopps Abbildung) † ΥC[τερα] | ΜΕΛΑΝΗ ΜΕ-
ΛΑΝΟΜΕΝΗ ΟC | ΟΦΗCΗΛΗΕCΕ Κ|Ε ΟC ΔΕΟΝ ΒΡΥ|ΧΑCΕ
ΚΕ ΟC ΑΡΝ|ΟC ΚΥΜΑCΕ.

6) u. 7) Die beiden Onyx in Gotha, beschrieben von Adolf Bube, Das Herzogl. Kunstkabinet zu Gotha. 3. Aufl. Gotha o. J. p. 28 wie folgt:

119. Großer, ovaler Onyx, von drei Lagen mit einem Medusen-
haupt, aus welchem 8 Schlangen hervorspringen. Um
diese Darstellung herum steht in meist sehr undeutlichen Buch-
staben geschrieben: † ΥCΤΕΡΑ^{sic} ΜΕΛΑΝΙ ΜΕΑΝΟΜΕΝΙΟC
ΟΦΙΑΙΕΚΟC ΔΡΑΚΟΙCΥΠΙΖΚΟCΑC (so ungefähr statt E) O.
Die Rückseite ist leer gelassen^a.

120. Ein ähnlicher, jedoch kleinerer Onyx, darauf ein ähn-
licher Kopf, aus welchem 7 Schlangen hervorspringen. Um
diese Darstellung läuft die leicht lesbare Inschrift: † ΘΕΟΤΟΚΕ
ΒΟΗΘΕΙ ΤΗ CΗ ΔΟΥΛΗ ΜΑΡΦΑΑΜ, d. h. „Sohn Gottes
[vielmehr Mutter Gottes D.], hilf deiner Magd Maria^a. — Die
Rückseite zeigt in fast durchgehends deutlichen Buchstaben

folgende Inschrift: † ΥCΤΕΑΜΕ^{sic} | ΛΑΝΙΜΕΛΑΝΟ | ΜΕΝΗ
ΜΕΛΑΝΗΟ|C ΟΦΗCΗΛΗΕCΕΚ|ΕΟC ΔΑΡΚΟΝ CΥΡΧ|ΗΖΗC
ΚΕΟCΑΕ|Ο ΒΥΡΧΑCΕΚ, ΟC | ΑΡΝΗΟΝ ΚΥΜ|ΗΘΗΤ (dann
noch leerer Raum)^a.

Hierzu kommt 8) ein grüner Jaspis im Besitz des Herrn
W. Talbot Ready, nach De Rossi, Bull. di archeol. crist. Ser. 5.
Tom. 2 (1891) p. 137 gefunden in Spanien. Die eine Seite,
abgebildet bei King, Antique gems and rings 2 Pl. IX, 3 p. 47
und bei King, The Gnostics 2^a ed. p. 20 Fig. 1, zeigt das
Frauenhaupt auslaufend in 12 Drachenköpfe, umgeben von einer

teilweise recht fehlerhaften Umschrift, die King, Ant. gems 2 p. 47 und The Gnostics p. 432 herstellt zu ΑΓΙΟC ΑΓΙΟC ΚΥΡΙΟC CΑΒΑΘΘ ΘΑΝΑ ΕΝ ΤΟΙΣ ΨΥΧΤΟΙC ΕΥΛΟΓΗΜΕΝΟC, die andere Seite die h. Anna mit der h. Maria als Kind im Arm, dazu im Feld die Beischriften ΗΑΓΙΑ ΑΝΝΑ und ΜΗΡ ΘΥ und als Umschrift: † ΥCΤΕΡΑ ΜΕΛΑΝΗ ΜΕΛΑΝΟΜΕΝΗ ΘC ΘΑΛΑΤΤΑΝ ΓΑΛΗΝΗ CΑΙΝΕΙ, d. i. „O, womb, black, blackening, as the calm soothes the sea [be thou quiet]“.

Gefälscht ist nach Ansicht von Kraus 9) ein Bleitäfelchen der vereinigten Großherzogl. Sammlungen zu Karlsruhe, ehemals im Besitz Creuzers. Es fehlt darauf, abweichend von den 8 anderen Denkmälern, die Darstellung des Hauptes mit den Drachenköpfen, vielmehr nimmt beide Seiten ein eine nicht mehr in allen Buchstaben erhaltene, mit der des Onyx der Sammlung Rubens übereinstimmende Inschrift, Die christlichen Inschriften der Rheinlande hrsg. von Franz Xaver Kraus. Th. 1. Freiburg i. B. 1890. 4^o. p. 164 nr. 5 und Nachtrag [p. 8], Taf. XXI, 5. XXII, 4; Verzeichniß der antiken Münzen etc. im Besitz des Geh. R. R. Dr. Fr. Creuzer in Heidelberg 1852 p. 19 nr. 3; Schumacher, Beschreibung der Sammlung antiker Bronzen. 1890 nr. 837, Taf. XV, 4. 4α.

Es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß in den öffentlichen Museen noch manche Exemplare vergraben sind, die bei der Mißachtung, die meist diesen von Ansehen unschönen, zu lesen schwierigen, aber für die Kulturgeschichte wichtigen Denkmälern unverdienter Weise entgegengebracht wird, noch ihrer Auferstehung harren.

Das weibliche Haupt auslaufend in eine Anzahl Drachenköpfe haben wir offenbar auch auf dem von Schlumberger in Constantinopel erworbenen Bleiamulett, welches er als nr. 5 p. 123—124 beschreibt und abbildet. Die Vorderseite wird eingenommen von einem byzantinischen Heiligen zu Roß, — Schlumberger sieht in ihm Salomo —, der mit einer Lanze eine am Boden ausgestreckte Frauengestalt durchbohrt. Die Umschrift ist undeutlich. Schlumberger erkennt darin die Tiernamen: ΟΝΟC, ΚΥΝΙΚΟC (statt ΚΥΝΙΚΟC), ΕΛΑΦΟC, ΑΜΝΟC. Die Darstellung der Rückseite wird von ihm merk-

würdig verkannt. Er beschreibt sie so: „Dans le champ, personnage réduit à une gigantesque tête de face posée sur un cheval passant. La tête est coiffée d'un bonnet à triple aigrette orné de deux têtes d'animaux. Sur les côtés, deux bras également terminés par des têtes d'animaux“. Mély, Du rôle des pierres gravées au moyen âge, Revue de l'art chrétien 1893 p. 199, Fig. XIV nr. 3 will darin sogar eine Entstellung des antiken Typus des Helios auf seinem Gespann erblicken. Die Umschrift ist leider schwer leserlich. Schlumberger erkennt das Wort ΕΛΛΦΟC. Immerhin ist zu bemerken, daß rechts oben nach einem Kreuz als die 3 ersten Buchstaben YTE erscheinen, was an die ὑτέρα der vorstehend verzeichneten Denkmäler erinnern könnte. So lange freilich die Lesung nicht gelungen ist, läßt sich nicht mit Sicherheit behaupten, daß auf Grund des in Drachenköpfe auslaufenden Hauptes das Amulett derselben Klasse, wie die vorherverzeichneten zuzuweisen ist. Daß es sich bei der ὑτέρα dieser Formeln nicht wie Dieterich bei Heim p. 567 behauptet, um die von Irenaeus I, 31, 1 als Baumeister des Himmels und der Erde bezeichnete Hystera der gnostischen Secte der Kaititen handeln kann, steht außer Zweifel.

Die am nächsten liegende Bedeutung scheint mir trotz Fröhners Widerspruch die wörtliche 'Gebärmutter' zu sein¹⁾. Man vergegenwärtige sich nur einmal die Anschauungen, die über dieselbe als über ein lebendes, seinen Sitz veränderndes Wesen dem Altertum geläufig waren. Bekannt ist die Stelle Platon's im Timaeus (Platons Werke griechisch und deutsch mit kritischen und erklärenden Anmerkungen. 15. Theil. Leipzig 1853 p. 180 f.): αἱ δ' ἐν ταῖς γυναιξίν αὐ μήτραί τε καὶ ὑτέραι λεγόμεναι διὰ ταῦτά ταῦτα, ζῆον ἐπιθυμητικὸν ἔνδον τῆς παιδοποιίας, ἔταν ἄκαρπον παρὰ τὴν ὥραν χρόνον πολὺν γίγνηται, χαλεπῶς ἀγανακτοῦν φέρει, καὶ πλανώμενον πάντη κατὰ τὸ σῶμα, τὰς τοῦ πνεύματος διεξόδους ἀποφράττον, ἀναπνεῖν οὐκ ἔδν εἰς ἀπορίας τὰς ἐσχάτας ἐμβάλλει καὶ νόσους παντοδαπὰς

¹⁾ Politis, Αἱ ἀσθένειαι κατὰ τοὺς μύθους τοῦ Ἑλληνικοῦ λαοῦ p. 18 Anm. 5 vermutet, unter der ὑτέρα sei ein „ὕστερικόν τι πάθος“ zu verstehen, welches nach seinem Sitze in ähnlicher Weise benannt sei, wie der γαστέρας, ein „κοιλιακὸν νόσημα“ einer von ihm p. 19 mitgetheilten Beschwörungsformel aus Melos, vgl. dazu auch Liebrecht, Zur Volkskunde p. 348 f. u. Zeitschr. f. roman. Philol. 9 (1885) p. 152.

ἄλλας παρέχει, μέχρι περ ἂν ἐκατέρων ἢ ἐπιθυμία καὶ ὁ ἔρωσ
 ξυναγαγόντες ὅλον ἀπὸ δένδρων καρπὸν καταδρέψαντες, ὡς εἰς
 ἄρουραν τὴν μήτραν ἀόρατα ὑπὸ σμικρότητος καὶ ἀδιάπλαστα
 ζῶα κατασπείραντες καὶ πάλιν διακρίναντες μεγάλα ἐντὸς ἐκ-
 θρέψωνται καὶ μετὰ τοῦτο εἰς φῶς ἀγαγόντες ζῶων ἀποτελέσωσι
 γένεσιν, vgl. Ed. Casp. Jac. von Siebold, Versuch einer Ge-
 schichte der Geburtshülfe. Band 1. Berlin 1839 p. 109 f. § 51
 Anm. 3. Diese Vorstellung blieb dem Altertum geläufig. Wohl
 polemisiert dagegen Soranus, v. Siebold p. 153, aber Aretaeus
 bemerkt wieder: „Die Gebärmutter ergötzt sich an angenehmen
 Gerüchen und nähert sich denselben, während sie vor üblen
 zurückweicht. Sie gleicht daher einem Thiere und ist auch
 ein solches“, H. Ploss, Das Weib in der Natur- u. Völker-
 kunde. 3. Aufl. Band 1. Leipzig 1891 p. 170. Aus diesem
 Glauben von dem Umherwandern der Gebärmutter erklärt sich
 wohl die von H. Köhler, Erläuterung eines von Peter Paul
 Rubens an Nicolas Claude Fabri de Peiresc gerichteten Dank-
 schreibens, Mém. de l'acad. de St. Pétersbourg VI. Sér., Sc.
 pol. T. III (1834) p. 11 f. nr. XVIII. p. 23 mit Unrecht für
 unecht gehaltene Inschrift eines Amuletts bei Kopp, Palaeogr.
 crit. § 787 p. 254: ΤΑΥΤΟΝ ΤΗΝ ΜΗΤΡΑΝ ΤΗΣ ΔΕΙΝΑ
 ΕΙΣ ΤΟΝ ΙΔΙΟΝ ΤΟΠΟΝ Ο ΤΟΝ ΚΥΚΛΟΥ ΤΟΥ ΗΛΕΙΟΥ;
 ferner die Beschwörung πρὸς μήτρας ἀναδρομήν in den Greek Pa-
 pyri in the British Museum. London 1893. 4^o. p. 93 vs. 260—271,
 aus der ich die Worte hervorhebe: ἐξορκίζω σε μητραν . . .
 αποκατασταθῆναι ἐν τῇ ἐδρᾷ μηδε κλιθῆναι εἰς τὸ δεξιὸν πλευ-
 ρ[σ]ν μέρος μηδε εἰς τὸ ἀριστερὸν πλευρὸν μέρος μηδε ἀποδειξῆς
 εἰς τὴν καρδίαν ὡς κυων ἀλλὰ σταθῆτι καὶ μενοῖς ἐν χωροῖς
 ἴδιοις κ. τ. λ.

Doch ist es nicht ausgeschlossen, daß man auch im by-
 zantinischen Volksglauben so verworrene Vorstellungen über
 die Gebärmutter hatte, wie man sie noch heute in Deutsch-
 land antrifft, so daß man Fröhner immerhin zugeben kann,
 daß ὕστερα ähnlich dem deutschen bermutter, bärmutter
 (Grimm, Deutsche Mythologie 2^a p. 970. 3^a p. 340) auch die
 Kolik bedeuten kann. Diese Vorstellungen sind so unklar,
 daß man es ganz vergessen hat, daß es sich bei der Gebär-
 mütter um ein ausschließlich dem weiblichen Körper eigen-

tümliches Organ handelt. G. Lammert, Volksmedizin und medizinischer Aberglauben in Bayern. Würzburg 1869 p. 252 bemerkt: „Eine andere Auffassung ist im Odenwald üblich: Dort ist bei ‘Mutterstörung’ Alles aufrührerisch, die Gedärme gehen durch einander, verschlingen sich und der Tod muß folgen. Die Mannsleute sterben eher als Weibsbilder, wenn’s nicht dafür gebraucht wird“ und teilt dagegen die Beschwörung folgenden Wortlauts mit: „Störmutter, Gebärmutter, Colica, oder was du sonst noch immer sein magst, lege dich wieder nieder an deine rechte Statt, du hast gemeint, du wollst mit mir gehen in’s Grab, aber nein, du sollt mit mir gehen in’s Grab. Im Namen der allerh. Dreifaltigkeit. † † †“. Viel weiß M. Höfler, Volksmedizin und Aberglaube in Oberbayerns Gegenwart und Vergangenheit. München 1888 p. 16. 148*) über die krötenähnlichen wüchsernen oder eisernen „Muttern“, die in den bairischen Wallfahrtsorten als Motivgaben dargebracht wurden, zu berichten (vgl. Abbildung A auf Taf. 1 u. Fig. 45 und 92 bei Ploss I³ p. 171 und 444). Er bemerkt p. 16: „Die Kröte soll die Gebärmutter darstellen, vermuthlich ist sie die Personification derselben“. Hierbei wird man an Motivgaben wegen wirklicher Gebärmutterleiden denken. Wenn aber Grimm, Deutsche Myth. 2⁴ p. 970 berichtet, daß die bermutter nicht nur als Kröte, sondern auch als Maus dargestellt wird, die aus dem Leib gelaufen kommt und der ein Degen über den Fluß gelegt ist (vgl. Ploss I³ p. 171. 443 f.), wenn Friedrich Panzer, Bayerische Sagen und Bräuche. Band 2. München 1855 p. 195—197 nicht nur von Frauen, sondern auch von Männern erzählt, denen die Bärmutter, während sie schlafen, in Tiergestalt aus dem Munde kriecht und wieder dahin zurückkehrt, oder, wenn an der Rückkehr gehindert, den Tod der schlafenden Person verursacht, so sieht man wie hier der Begriff der ‘bermutter’ fast mit dem der Seele, von der ganz ähnliches erzählt wird (Grimm, Deutsche Myth. 2⁴ p. 905 f.) zusammenfließt. Recht lehrreich für die verworrenen Vorstellungen ist was Töppen, Aberglauben aus Masuren. 2. Aufl. Danzig 1867 p. 27 f. über die macica, welches Wort, was

*) Höfler’s Deutsches Krankheitsnamenbuch ist mir noch unzugänglich.

Töppen nicht beachtet, im Polnischen 'Gebärmutter' bedeutet, mittheilt: „Macica ist nach Einigen Magenkrampf, nach Anderen Kolik; wieder Andere sagen, das Wort sei unübersetzbar, weil der Deutsche die Krankheit nicht kennt. Unser gemeine Mann denkt sich unter Macica einen mit scharfen Krallen versehenen Wurm, der sich im Eingeweide des Menschen befindet und durch besondere Veranlassung aufgeregt und geärgert, nun dem Menschen zusetzt und ihn quält und peinigt. (Soldau.) Jeder Mensch hat in seinem Leibe eine Macica, die ihn oft fürchterlich quält. Wenn sie aber abgeht, muß er sterben. Jemand der eine solche Macica gesehen hat, beschrieb sie mir. Es ist ein Wurm mit rundem Leibe und zahllosen Füßen, so daß er fast aussieht wie eine Quaste, und ist etwa so groß, wie ein Thaler. (Hohenstein.) . . . Aus Gilgenburg gehen mir nachträglich folgende Nachrichten über die Macica zu: den Schmerz, den der Deutsche unter dem Ausdruck 'Magenkrampf' kennt, nennt der Masur 'Macica'. Macica ist nach dessen Vorstellung jedoch nicht ein krankhafter Zustand des Magens oder der Eingeweide, sondern ein Uebel, das seinen Grund in dem Dasein eines lebendigen, eigenartigen Wesens im menschlichen Körper hat. Dieses Wesen soll, wie der Bandwurm erblich sein. Es hat im Unterleibe, in der Gegend des Nabels oder vielmehr um denselben herum seinen Sitz. Nach der Vorstellung Vieler hat es eine käferartige Gestalt mit vielen krallenartigen Füßen, mit welchen es sich an der innern Fläche der Nabelgegend hält. Wird es durch irgend einen Umstand aus seiner Ruhe gebracht, so greift es mit seinen krallenartigen Füßen ins Fleisch hinein und verursacht dadurch jenen entsetzlichen Schmerz, der den Tod zur Folge haben kann. . . Nach der Vorstellung Anderer ist die Macica eine nach Art einer Quappenleber geformte, wurmartige Masse; als solche wollen sie viele ausgebrochen haben, wornach auch der Schmerz für immer verschwand . . .“; vgl. E. Lemke, Volksthümliches in Ostpreußen. 1. Mohrungen 1884 p. 52 f. wo über die 'Koolk' (Magenbeschwerden, Uebelkeit, Herzbeklemmung, Luftmangel, Seitenstechen u. s. w.) ähnliches wie von Töppen über die macica berichtet wird. Als Besprechung der macica giebt Töppen p. 47 nr. 10 an:

„Sprich zuerst das Vater unser etc. Es ging Gottes Mütterchen bei übelem Befinden zu heilen und zu stillen die macica. Wie dieser Stein in der Erde liegt und nimmer gerührt wird, so soll auch sofort die macica bei diesem getauften (der Name ist zu nennen) sich nicht wieder aufrühren. Durch Gottes Macht, des Sohnes und des heiligen Geistes Hilfe soll sie sich beruhigen, ganz ruhig und stille sein. Du macica sofort hast du ein aufgemachtes Bette, darum sollst du ruhen bei diesem Getauften (der Name ist wieder zu nennen) und sollst dich nicht mehr aufrühren, ihn auch nicht quälen. Durch Gottes Macht, und des Sohnes Gottes und des heiligen Geistes Hilfe. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen. Amen. Amen“; vgl. die ähnlichen Formeln 'gegen Kolik' bei H. Frischbier, Hexenspruch und Zauberbann Berlin 1870 p. 70—72, in denen die 'Koolke' beschworen wird auf ihr 'heiliges Bettchen' zu gehen (nr. 4), sich hinzulegen 'auf das Kopfkißchen', welches ihr der Herr Christus selbst mit seiner Spanne abgemessen hat (nr. 7) oder die 'Frau Mutter' (hier sicher nicht, wie Frischbier meint, die Mar, sondern die Bermutter) aufgefordert wird, zur Ruhe zu gehen 'in ihre Kammer', wo sie der liebe Gott erschaffen hat (nr. 6). Rochholtz, Aargauer Besegnungen, Zeitschrift f. deutsche Myth. 4 p. 109, der als Formel gegen die Kolik mitteilt:

„Mutter heg di,
mutter leg di,
leg dich an dieselbe wand,
wo dich gott hat hingesandt,“

die offenbar entstellt wiederkehrt bei Lammert a. a. O. p. 252:

„Mutter heckte, Mutter legte, Leg' dich an dieselbe Wand,
Wo dich Gott hingesandt. Im Namen G. d. V. u. s. w. † † †.“

Für das eigentliche Polen bemerkt Kolberg, Lud. Serya XXI. Radomskie p. 170 nr. 5, daß allgemein der Glaube verbreitet sei, daß auch Männer an der macica litten. Er erzählt von einem betrunkenen Bauer, welcher glaubte, seine macica habe sich aus dem Innern entfernt und hüpfte wie ein Frosch auf dem Tische umher. Als man ihn darauf aufmerksam machte, daß unmöglich ein Mann eine Gebärmutter haben könne, habe er geantwortet: „So sprechen die Herren, aber

jeder ist dessen gewiß, daß er eine Gebärmutter besitzt, denn das ist schon von Anfang der Welt her, daß ein jeder eine Gebärmutter hat“. Auch bei den Letten finden wir ähnliche Vorstellungen und Formeln. Viel findet sich darüber bei J. Alksnis, Materialien zur lettischen Volksmedizin, Histor. Studien aus dem Pharmakol. Institut der Kaiserl. Universität Dorpat. Bd. 4. Halle a. S. 1894 [p. 166—283], obwohl er selbst sich nicht ganz klar über den Gegenstand zu sein scheint. Er bemerkt p. 223: Lettisch heißt die Gebärmutter 'dsemde' oder 'dsemdes mahte' (von 'dsemdet' = gebären); aber auch 'mahte' (= Mutter). Die 'mahte' sitzt in einer „Höhle der linken Seite, unter dem Nabel“; aus dieser Höhle „steigt sie hervor auf die Berge“ (d. h. aus dem kleinen Becken heraus), sie 'breitet sich aus', sie 'kann sich verlängern'. Sie ist 'weiß' und 'rundlich', 'schwillt an', in 'ihr ist Blut'; man bittet, sie solle 'weich bleiben wie eine Wollflocke', sonst bereitet sie Schmerzen und wird „Mutter des Zornes, Mutter der Schrecken, Mutter der Qualen“ genannt. Man wünscht sie in 'ihre Höhle' zurück, bittet, sie möge 'ruhig sein' und 'sich nicht bewegen'. Uebrigens giebt es Variationen von Sprüchen, wo nach der einen Fassung die 'mahte' (= Mutter), nach der andern aber die 'dsemde' (= Gebärmutter) angerufen wird. Fernerhin wird sie 'seedu mahte' (= Blütenmutter) genannt; das lettische Volk bezeichnet aber die menses auch als 'seedi' (= Blüten). So Alksnis, der hierbei immer nur an die wirkliche Gebärmutter denkt. Daß es sich aber bei den lettischen Beschwörungen nicht ausschließlich um letztere handeln kann, ersieht man aus dem, was Alksnis p. 230 f. aus den in russischer Sprache geschriebenen „Berichten der Kaiserl. Gesellschaft von Liebhabern für Naturkunde, Anthropologie und Ethnographie an der Universität zu Moskau. Bd. XL. Arbeiten der ethnographischen Abtheilung, Buch VI. Materialia zur Ethnographie des lettischen Stammes, gesammelt unter der Redaktion von Th. Treu-land. Moskau 1881 (Iswjestija Imperator. Obschtsch. Ljub. Jestjestwosnanija, Antropologiji i Etnografiji pri Moskow. Universitet. Tom. XL. Trudi Etnografitscheskawa Otdjela, Kni-ga VI) p. 115 anführt: Die lettischen Heilkünstler und Heilkünstlerinnen erklären, daß im Innern eines jeden Menschen,

ohne Unterschied des Geschlechts, ein abgesondertes Wesen sich befinde, von dessen ruhigem Verhalten die Gesundheit des Menschen abhängt. Das ist die 'Mutter' (mahte) des Menschen, ein hartes Stück sehnigen Fleisches, von der Größe einer Faust, welches in der Nähe des Rückens gegenüber der Wirbelsäule liege. Die 'Mutter' des Menschen hat, 'ähnlich einem Frosche' vier Arme oder Beine, welche die Dicke einer ordentlichen Schnur haben. . . Wenn die 'Mutter berührt' oder von 'ihrer Stelle' verdrängt worden ist, was besonders häufig nach der Geburt, bei Männern dagegen besonders infolge außerordentlicher Anstrengungen bei der Arbeit geschieht, d. h. wenn man 'sich den Leib überlassen', 'sich überhoben' hat, so „umfaßt sie mit ihren Armen die Eingeweide des Menschen und verursacht durch starkes Zusammenpressen derselben einen fürchterlichen Schmerz im Leibe, welcher von Kopfschmerzen begleitet ist“. In solchen Fällen giebt die 'Mutter' auch Geräusche von sich und muß dann eingeschläfert werden. Wenn Alksnis trotz dieser Angaben Treulands die Sprüche gegen die 'Mutter', welche um 'die Mutter schlafen zu legen' (mahti noguldit) gebraucht werden, ausschließlich zur Beseitigung abnormer Lagen der Gebärmutter erdacht glaubt, so irrt er wohl, weil er die anderswo über die 'Mutter' geltenden Anschauungen nicht kennt. Von diesen Besprechungen der 'Mutter' (mahte), die er p. 265—268 nr. 211—238 verzeichnet, seien nur einige herausgegriffen, in denen die 'Mutter' sich zu legen oder zu setzen aufgefordert oder in denen sie mit einem Tier verglichen wird:

nr. 212. Mutter, Mutter, was du im Sinne hast, das thue nicht! Du hast im Sinne hohe Berge zu ersteigen — das thue du nicht! Du hast im Sinne weit zu Gast zu gehen — das thue du nicht! Komm, komm nach Hause, setze dich auf einen goldenen Stuhl, schlafe im goldenen Bett, — wo dich Gott selbst hingestellt hat. Im Namen

nr. 213. Mutter, Mutter, Mutter! Was schlägst du, was grunzest du, was streifst du herum! Geh' in dein Haus — was treibst du dich herum! Du hast eine Blütenwiege (Treuland; seidene Wiege) — schlafe, richte dich nicht empor, setze dich nicht aufrecht hin — liege, wie ein Kätzchen zusammen-

geringelt bei seinen Jungen, so weich wie eine Wollflocke.

nr. 216. Mutter, Mutter, alte Frau, schlafe wie ein Kätzchen, wie ein Mäuschen, zusammengerollt in deinem Lager! Mutter, Mutter, wärme dich, wärme dich, — ich werde dich mit einer eisernen Egge überfahren, werde dich mit eisernen Koppelseilen fesseln.

nr. 218. Gebärmutter, Mütterchen, rühre dich, wälze dich hinab an deinen Ort: an der linken Seite, unter dem Nabel — dort ist ein goldenes Bett, dort ist ein Daunenkissen. Gott der Vater Aehnlich nr. 222, 225, 226.

Die Aufforderung sich zu legen in diesen Formeln erinnert an das $\kappa\omicron\mu\omicron\delta = \kappa\omicron\mu\omicron\delta$ der byzantinischen Beschwörungen der $\delta\sigma\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha$.

Wenn in diesen die $\delta\sigma\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha$ mit einem brüllenden Löwen, einem zischenden Drachen, einer sich windenden Schlange verglichen wird, so findet sich derselbe Vergleich nur weiter ausgeführt in einem italienischen Gebete gegen das male del fianco e di matrone, welches Girolamo Amati, Ubbie Ciancioni e Ciarpe del Secolo XIV (Scelta di curiosità letterarie inedite o rare del secolo XIII al XVII^o. In Appendice alla Collezione di Opere inedite o rare. Dispensa LXXII.) in Bologna 1866 p. 20—23 aus einer Handschrift der Corsini'schen Bibliothek mitgeteilt und neuerdings Giovanni Giannini in „Una curiosa raccolta di segreti e di pratiche superstiziose fatta da un polano fiorentino del secolo XIV. (Rara. Biblioteca dei Bibliofili N. 2.) in Città di Castello 1898 p. 92 f. Anm. 27 wiederholt hat. Es beginnt mit dem Vermerk „Questa orazione è buona al male del fianco e di matrone“ und lautet: Inomine patris et filii spirito santi, amen. Al nome della santa Trinità. E nel nome di Francesco, il quale sia liberato da ogni male di madrone e di fianco, il qual male ha molte radici di malizie: principalmente muggia come bue, salta come cerbio, morde come lupo, abbaia come cane, ruggia come lone, nuota come pesce, torcesi come serpio, piange nel corpo. Io ti scongiuro mal di madrone e di fianco per lo nostro signore Gesù Cristo, Abraam, Isach, Jacob che costringesti i frutti delle falci, così ti priego che costringa il mal del fianco e del madrone a questo servo di Dio Francesco. Ancor ti priego,

signor mio Gesù Cristo, pella tua santa passione sieno iscongiurate le predette malizie e le altre, pelli angioli, e per li arcangeli e per li patriarchi, e profeti. Per li nocenti: pelli confessori: pelle vergini: pelli dottori: per le piaghe fatte nel corpo di nostro Signore Gesù Cristo: pella salute della umana generazione. E al tuo luogo ti costringa Gesù Cristo che in tutto regnia. Santa Maria salvi questo servo di Dio Francesco de' dolori del madrone e del fianco, santo Girolamo, noi preghiamo che tu prieghi lo nostro signore Gesù Cristo acciò che non ci venga a noi nè a questo servo di Dio Francesco la predetta malizia o null' altra; nè di dì, nè di notte, nè dormendo, nè vegghiando, nè mangiando, nè bevendo, nè stando ritto, nè a sedere: ma ritorni al luogo onde venne di pelo in pelo, di pelle in pelle, di canna in canna. Agios, agios, agius: chirielleison, christelleison, Christe salvi nos. Iddio che liberasti Susanna nel falso peccato, santa Chiara de' tormenti, santa Caterina delle mani di Nascenzio imperadore, santa Margherita dal dimonio, così libera questo servo di Dio Francesco da ogni dolore di madrone e di fianco pell' amore che ebbe Iddio agli uomini e alle donne, amen.

Sequenzia santi evangeli secondo Luca. Grolia tibi domine. In ilo tempore dissit Jesus discipolis suis. Estote voce quedam mulier de turba disit illi: beatus venter qui te portavit e ubera que sunsisti. At ille disit: inimio beati que audiunt verbum Dei e custodiunt ilud, Guaspar, Baldasar, Malchior. Ancora mi raccomando a' dodici apostoli, a' quattro evangelisti, e a undici migliaia delle vergini, e a tutti santi di paradiso, acciò che prieghino Iddio per questo servo di Gesù Cristo Francesco; e per li loro meriti sia liberato dal difetto che lo tormenta, Amen. Santi Grigori, ora pro nobis. Onore deo patris liberazione, amen. Verbum caro fattu est e abitabit i nobis: si ergo me queritis [schiebe ein sinite] os [statt hos] abire, amen. Semapri, phemas, tetrisgramaton [d. i. das bekannte Shem ha meforash, das Tetragrammaton JHVH]. Es folgt als Notiz über den Ursprung des Gebetes und als Gebrauchsanweisung: „Questa si è un' orazione che santo Gerolamo pregando Iddio per la madre sua, la quale era tormentata del male del madrone e di fianco, così orando gli fu data

dall' angelo, e fugli dato a conoscere il male della sua madre; onde qualunche persona la porterà a dosso iscritta con divozione, o faccessela leggere tre volte, sarà liberato da ogni pericolo di madrone e di fianco; e di molti altri pericoli sarà liberato. Amen.“

Vermutlich verbinden die romanischen Völker mit der madre, der Gebärmutter und Mutterkrankheit (Liebrecht, Zeitschrift für romanische Philologie 9 p. 151) ähnliche vage Krankheitsvorstellungen wie die Deutschen mit bermutter, die Masuren mit der macica. Giannini erklärt im Register zur Curiosa raccolta di segreti p. 124 mal della madre = madrone, meteorismo d. i. Aufblähung des Unterleibs. Pitrè, Medicina popolare siciliana p. 359 bemerkt zu den sicilianischen Krankheitsnamen matrazza, matruni, filatu: „Con questi nomi siciliani si comprende il meteorismo e la timpanite flatulenta; ma in molti casi l'isterismo“. Besonders auffallend ist aber die Aehnlichkeit des mal di matrone mit der ὑστέρα der byzantinischen Beschwörungsformeln. Wie die ὑστέρα brüllt das male di matrone wie ein Löwe und windet sich wie eine Schlange. Wenn es außerdem brüllt wie ein Stier, hüpfert wie ein Hirsch, beißt wie ein Wolf, bellt wie ein Hund, schwimmt wie ein Fisch, so thut dies der Aehnlichkeit keinen Abbruch; es ist nur eine weitere möglichst erschöpfende Schilderung der Krankheitssymptome. Ueberdies würde, wenn das am Schluß der obigen Aufzählung der byzantinischen Amulette erwähnte Bleiamulett aus Constantinopel (nr. 5 bei Schlumberger) in denselben Kreis gehören sollte, Hirsch und Hund auch für die byzantinischen Formeln belegt sein.

Die griechischen Worte agios, agios, agius: chirielleison, cristelleison des italienischen Gebets finden sich allerdings auch sonst in nichtgriechischen Beschwörungen; doch können sie auch ein Fingerzeig sein, daß der italienische Text die Uebersetzung eines griechischen Originals ist. Die Schlußbemerkung des Gebets bezeichnet es als ein Gebet des h. Hieronymus. An apokryphen Gebeten ist aber die byzantinische Literatur reich. Es ist daher vielleicht nicht ausgeschlossen, daß die byzantinischen Formeln Bruchstücke eines apokryphen byzantinischen Gebetes sind, von denen uns eine Uebersetzung oder

Bearbeitung in der dem heiligen Hieronymus zugeschriebenen orazione vorliegt.

2. Eine magische Formel des Marcellus Burdigalensis auf Ringen.

In cap. 28 § 23 verzeichnet Marcellus, De medicamentis unter den Mitteln gegen Kolik folgendes: Anulus de auro texta tunica fit exusta, cui insculpitur vice gemmae piscis aut delfinus, sic ut holochrysus sit et habeat in ambitu rutunditatis utriusque, id est interius et exterius Graecis litteris scriptum: *Θεὸς κλεῖεται μὴ κύειν κόλον πόνου.* Observandum autem erit, ut, si in latere sinistro dolor fuerit, in manu sinistra habeatur anulus, aut in dextra si dextrum latus dolebit; luna autem decrescente die Jovis primum in usum habendus erit anulus.

Ein nach diesem Recept gefertigter Ring befindet sich nach C. W. King, *Early Christian numismatics and other antiquarian tracts*. London 1873 p. 197 in der Galleria zu Florenz. Er trägt die Aufschrift † ΘΕΟΣ ΚΕΑΕΥΕΙ ΜΗ ΕΧΕΙΝ ΠΟΝΟΥΣ ΚΟΛΟΝ. Leider begnügt sich King mit dieser kurzen Notiz, ohne eine weitere Angabe über den Ring zu machen.

Aber es existirt noch ein anderes Exemplar, welches Schlumberger aus der Auction der Castellani'schen Sammlung (Coll. Alessandro Castellani. Rome 1884. 4^o p. 119 nr. 920) erworben und als nr. 15 der Amulettes byzantines anciennes destinées à combattre les maléfices et maladies in den *Mélanges d'archéologie byzantine. Première Série*. Paris 1895 p. 130—131 mit Beifügung einer Abbildung, ohne die Bedeutung der Inschrift zu erfassen, veröffentlicht hat. Er beschreibt es so:
„Bague d'or magique de ma collection, provenant de la vente Castellani.

Sur la face externe de cette bague à huit pans se déroule un dragon ailé à tête cornue, dont le corps forme un repli sur chaque pan. — 1^{er} pan marqué par la tête et les ailes du monstre: un X à jambages terminés par des annelets, et une étoile; — 2^e pan: un croissant et une étoile; — 3^e pan: trois étoiles à six rais, trois annelets ou plutôt trois Θ; trois

signes en forme de Δ; — 4° pan: trois signes en forme d'Υ; au-dessous, les caractères ΓΙΙC; au-dessous encore, les caractères ΑΩΕΜ; — 5° pan: les caractères formant le mot ΝΕΑΠΟΛΕΟC disposés autour d'une étoile (l'Ο ne figurant qu'une fois); — 6° pan, dont une partie a été enlevée par un coup de cisaille: les lettres ΠΟΑΝΑ subsistent seules; — 7° pan: les caractères ΑΧ₀₀; au-dessous, trois Δ; au-dessous encore, trois Υ; — 8° pan: trois annelets disposés: deux, un, le mot PAS, deux annelets sous un trait et les trois caractères SEΞ.

Intérieurement se trouve gravée la légende en deux lignes CEYC (pour ZEYC?) ΚΟΑΟΝ, ΜΙΤΡΑ CΗΑ ΠΟ ΝΟ ΘΕΟC ΚΕΛΕΥΩ ΜΗ ΥC ΙΝ; entre les deux lignes de caractères sont gravées divers signes: trois croissants sous un trait, un trait ondulé, deux croisettes, le monogramme du Christ, trois annelets réunis par deux traits, une tête de flèche (?), de nouveau trois annelets réunis par deux traits, un grand Z, une étoile à six rais terminés par des renflements. "

Nach Schlumberger verzeichnet den Ring Cumont, Mithra Fasc. 3 p. 452 f. nr. 14 fig. 406. Ich gebe es auf, mich an den Worten der Außenseite, die größtenteils nur aus Buchstabenzusammenstellungen bestehen, zu versuchen. Die Buchstaben der inneren Seite geben in der aufgerollten Darstellung des Ringes mit Weglassung des Monogramms Christi und der magischen Zeichen zwischen den beiden Zeilen folgendes Bild:

C EY ΚΟΛΟ Ν ΜΙΤΡΑ CΗΑ CΕΥ
 ΝΟΘΕΟC ΚΕ ΛΕΥΩ ΜΗ ΥC ΙΝ ΠΟΝΟΘ

Ich fasse dabei x in der Mitte zwischen beiden Zeilen abweichend von Schlumberger als den Buchstaben χ. Nun beginne man zu lesen oben bei ΜΙΤΡΑ: μήτρα d. i. μήτρα; CΗΑCΕ d. i. ἔπασχε; fahre unten fort mit ΘΕΟC ΚΕΛΕΥΩ d. i. θεὸς κελεύω, falls nicht die Abbildung falsch ω statt ε, also κελεύει, giebt; ΜΗ ΥC ΙΝ d. i. offenbar μή [χ]ύειν; ΠΟΝΟ, man fahre oben fort zu lesen ΥC ΚΟΑΟΝ, also πόνους κόλον. Das Ganze ist also zu lesen: μήτρα ἔπασχε· θεὸς κελεύω oder κελεύει μή [χ]ύειν πόνους κόλον.

3. Bemerkungen zu Kyranis II στ. ζ' § 8. 9 über die Verwendung der Eidechse bei Augenleiden.

In der 2. Kyranis, στοιχείον ζ': περί σαύρας § 8. 9 (Les Lapidaires de l'antiquité et du moyen âge. Ouvrage publié par F. de Mély. Tome 2. Les lapidaires grecs. Fasc. 1. Paris 1898. 4^o p. 61) wird folgendes Mittel gegen Augenleiden verzeichnet:

§ 8] Ἐάν οὖν ποιήσας περόνας β', καί μετ' αὐτῶν τυφλώσης τὴν ζαύραν, καί βάλλῃς εἰς χύτραν ἔχουσαν καί γῆν παρθένον, εἶτα ἑάσῃς ἐπὶ ἡμέρας θ'. καί μετὰ ταῦτα ἀνοίξας τὴν χύτραν εὐρήσεις βλέπουσαν τὴν ζαύραν.

9] Ταύτην μὲν ἀπόλυε ζῶσαν, τὰς δὲ περόνας ποιεῖ δακτυλίους καί φόρει, ἐν μὲν τῇ δεξιᾷ τὴν τὸν δεξιὸν ὀφθαλμὸν ἐκβάλλουσαν, ἐν δὲ τῇ εὐώνυμῳ τὴν εὐώνυμον, κατακλείσας καί ἐν αὐτοῖς λίθον ἱσπιν ἔχοντα γλυφὴν σαύραν ἐπὶ κοιλίαν ἠπλωμένῃν καί γραφόμενον ΠΕΙΡΑΝ, ὑποκάτωθεν τὸ ὄνομα τοῦτο· ΧΟΥΘΕΣΟΥ'ΑΕ καί φόρει· ἀβλαβῆς γάρ ἔση ὀφθαλμοῖς πάντα τὰ ἔτη σου, καί ὀφθαλμιῶντας δὲ ἰάσῃ τῷ δακτυλίῳ περιάπτων.

Das Verfahren wird ähnlich angegeben von Plinius n. h. 29, 129, 130 (vgl. G. Wolff, Porphyrii de philos. ex orac. haur. libror. rell. p. 199): Lacertas quoque pluribus modis ad oculorum remedia adsumunt. alii viridem includunt novo fictili et lapillos qui vocantur cinaedia, quae et inguinum tumoribus adalligari solent, novem signis signant et singulos detrahunt per dies; nono emittunt lacertam, lapillos servant ad oculorum dolores. Alii terram substernunt lacertae viridi excaecatae et una in vitreo vase anulos includunt e ferro solido vel auro. cum recepisse visum lacertam apparuit per vitrum, emissa ea anulis contra lippitudinem utuntur, alii capitis cinere pro stibi ad scabritias. quidam viridem, longo collo, in sabulosis nascentem comburunt et incipientem epiphoram inungunt, item glaucomata.

Ferner von Aelian de n. a. 5, 47 (vgl. Lenz, Zoologie der alten Griechen und Römer p. 429): ἂ . . αὐτὸς ἔργων ἐρῶ. σαῦρον τῶν χλωρῶν . . συλλαβῶν ἀνήρ . . καί κέντρον . . πέρας εἶτα τυφλώσας τὸν σαῦρον καί χύτραν . . τῶν νεωστὶ εἰργασμένων διατρήσας πάνυ λεπταῖς ὀπταῖς . . καί γῆν ἐγγέας καί μάλ' αἰθέρουσαν καί τὸ θηρίον ἐμβαλὼν καί πόαν τινὰ ἧς οὐκ

εἶπε τὸ ὄνομα καὶ δακτύλιον σιδήρου πεποιημένον καὶ ἔχοντα λίθον γαγάτην, ἥπερ οὖν ἐνείργαστο γλύμμα σαῦρος, τὴν μὲν χύτραν ἐπηλύγασεν ἐννέα ἐμπλάσας σημεῖα, ὧν ἀφήρει σφραγίδα ἐφ' ἡμέρας ἐννέα. καὶ . . . ἀνοίγει τὸ σκεῦος καὶ ἔγωγε εἶδον τὸν σαῦρον ἐμβλέποντα καὶ εὐωποτάτους τοὺς ὀφθαλμοὺς τοὺς τέως πεπηρωμένους εἶχε . . . δακτύλιον δὲ ἐκείνον ὁ ἀνὴρ . . . ὀφθαλμοῖς ἀγαθὸν ἔφασκεν εἶναι.

Endlich von Marcellus de medic. ed. Helmreich c. 8 § 49. 50: Lacertam viridem excaecatam acu cuprea in vas vitreum mittes cum anulis aureis, argenteis, ferreis et electricis, si fuerint, aut etiam cupreis, deinde vas gypsabis aut claudes diligenter atque signabis et post quintum vel septimum diem aperies, lacertam sanis luminibus invenies, quam vivam dimittes, anulis contra lippitudinem ita uteris, ut non solum digito gestentur, sed etiam oculis crebrius adplicentur, ita ut per foramen anuli visus transmittatur. Observandum sane imprimis, ut in loco nitido atque herbido deponatur ampulla, et cum lacerta discessit, tum anuli colligantur; observandum etiam, ut luna vetere, id est a luna nona decima in vicensimam quintam die Jovis Septembri mense capiatur lacerta atque ita remedium fiat, sed ab homine maxime puro atque casto.

Lacerti viridis quem ceperis die Jovis luna vetere mense Septembri aut etiam quocumque alio oculos erues acu cuprea et intra bullam vel lupinum aureum claudes colloque suspendes: quod remedium quamdiu tecum habueris, oculos non dolebis. Lacertum sane eodem loco in quo ceperis dimittes, vel etiam si sanguinem de oculis eius lana munda excipias eamque phoenicio convolvias colloque suspendas, uteris efficacissimo adversus oculorum dolorem remedio.

Dem Verfahren liegt wohl zu Grunde folgende von Epi-phanius Opp. 2 p. 509 ed. Dindorf und im Physiologus (Emil Peters, Der griech. Physiologus und seine orientalischen Uebersetzungen. Berlin 1898 p. 77 f. c. 46) über die Sonneneidechse mitgeteilte Anschauung, die beispielsweise im griechischen Physiologus der Moskauer Synodalbibliothek c. 1. (Byzant. Zeitschr. 3 p. 32) mit diesen Worten wiedergegeben wird: Ἔστιν καλουμένη σαύρα ἡλιακὴ ὡς φησιν ὁ φυσιολόγος. ὅταν γηράσῃ, ἐμποδίζεται τῶν δύο ὀφθαλμῶν καὶ πηροῦται, μὴ βλέ-

πουσα τὸ τοῦ ἡλίου φῶς, τί οὖν ποιεῖ τῇ ἑαυτῆς καλῇ φύσει; ζητεῖ τοίχον βλέποντα εἰς ἀνατολάς, καὶ εἰσβαίνει εἰς βραγδά τοῦ τοίχου, προσβλέπουσα τῇ ἀνατολῇ, καὶ ἀνατέλλοντος τοῦ ἡλίου ἀνοίγονται αὐτῆς οἱ ὀφθαλμοὶ καὶ νέα γίνεται³⁾; oder im (syrischen) „Buch der Naturgegenstände“ hrsg. u. übers. von K. Ahrens. Kiel 1892 p. 61 c. 66: „Von der Sonneneidechse. Die Sonneneidechse, welche eine rote und glänzende Schlange ist, sucht sich, wenn sie altert, an den Augen krank wird und erblindet, eine östliche Mauer, die nach Osten schaut und zu der Zeit, wenn die Sonne aufgeht, öffnet sie ihre Augen und wartet etwa eine Stunde. Und wenn ein Sonnenstrahl in die Augen gelangt, so reinigt er die Finsterniß, die in ihnen ist. Und so thut sie sieben Tage, bis ihr Gesicht ihr vollständig erneuert ist“⁴⁾).

Die in der Kyranis offenbar fehlerhaft angegebene Inschrift des Steines können wir aus den Aufschriften mehrerer geschnittener Steine, die ich bereits in der Wochenschrift für klass. Philologie 1886 Sp. 1211 verzeichnet habe, berichtigen. Es sind dies:

1) Eine „ἀβραξαστική σφραγίς“, „κτῆμα τοῦ κυρίου Ἰωάννου προύχοντος ἐκ Κύπρου“, Ἄρχ. Ἐφημερίς. Περ. Β' Taf. Ζ' p. 26 nr. 48:

Vorderseite: Aufwärts gerichtete Eidechse mit einem nach unten gerichteten Halbmonde über dem Kopf. ΠΗ

ΡΑ

³⁾ Ähnlich u. a. auch der griech. Physiologus bei Pitra, Spicileg. Solesm. 3 p. 360 c. 36 (aus Pariser Handschriften); bei Lauchert, Geschichte des Physiologus p. 231 f. c. 2 (aus einer Wiener Handschr.); der lateinische, mitgeteilt von G. Heider u. J. V. Häufner, Arch. f. Kunde österr. Geschichts-Quellen 5 (1850) p. 567 nr. XII (aus einer Göttweiber Handschrift); der aethiopische, Hommel, Die aethiopische Uebersetzung des Physiologus p. 47 c. 2; der syrische, Land, Anecdota Syriaca 4 p. 72 c. 53; der arabische, indem aber aus dem Reptil ein Vogel sawdā geworden ist, Land a. a. O. p. 167, vgl. Hommel a. a. O. p. XXXVII.

⁴⁾ Etwas Ähnliches wird in diesem Werke c. 71 p. 63 von der (großen Land)eidechse berichtet: „Wenn die Eidechse aus ihrem Neste herausgeht, so sieht sie nicht sofort, sondern sie blickt gegen die Sonne, und nach kurzer Zeit sieht sie, so daß sie gehen kann“. Nach Angela Nardo Cibele, Zoologia popolare veneta specialmente bellunese p. 94 nr. 44 erzählt man in Auronzo, die Eidechse habe bei der Schöpfung statt der Augen Gift gewählt: Quando il Signore creò il mondo e formò gli animali fatta la lucertola le chiese: 'Vuoi occhi o veleno?' ed essa rispose: 'veleno'.

Rs. KANΘΙ
ΞΟΥΛΕ

2) Grüner Jaspis der Berliner Sammlung, Winckelmann, Sammlung Stosch VIII, 39. Tölken, Erkl. Verz. I, 151. Panofka, Gemmen mit Inschriften in den Kgl. Museen zu Berlin, Haag, Kopenhagen, London, Paris, Petersburg, und Wien. Berlin 1852. 4^o p. 92, Taf. III 11 u. 11a.

Vs. Gleicher Typus wie bei 1. Von r. n. l. ΠΗ.
PA

Rs. KANΘΕ
ΟΥΛΕ⁵⁾

3) „Diaspro nero“ der Sammlung Borgia 3. cl. 6 div. nr. 33, Documenti inediti per servire alla storia dei musei d'Italia 3 p. 458.

Vs. Lucertola in positura verticale. ΠΗ
PA
ΙΑΩ

Rs. KAN
ΘΕCO
ΥΛΕ

Der eine Teil der Inschrift findet sich auch auf einem „jaspe fleuri“ der Pariser Sammlung, Chabouillet, Cat. gén. des camées et pierres gravées de la bibliothèque imp. p. 307 nr. 2245: Léopard, au-dessus, le croissant signe de la planète Lune et deux globes. Légende: ΙΑΩ CABAΩΘ ΑΔΩΝΕ ΕΛΕΟΥΕ. Rs. ΟΥΡΗΑ | ΟΥΡΗΑ | COΥΡΗΑ | KANΘΕ | COΥΛΕ | | |, und, offenbar ganz entstellt wiedergegeben, auf einem Steine der Sammlung des Janus Plancus bei Gori, Thes. gemm. astrif. ant. 2 p. 256 nr. 41: Lacerta, KANΘO YKAAH ΘΥPOMBHΣ, wonach bei Moïse Schwab, Vocabulaire de l'angéologie. Paris 1897. 4^o p. 290 s. v. ΘΥPOMBHΣ, p. 294 s. v. KANΘO, p. 311 s. v. YKAAH⁶⁾.

⁵⁾ Panofka bezieht ΠΗΠΑ auf die Eidechse „die Blinde“; KANΘΕ ΟΥΛΕ übersetzt er „Augenwinkel genese“; ähnlich Wolf a. a. O. p. 199: „κνθῆς οὐλας Jonice, o oculi angule integer, sane“. Vermutlich ist aber auf dem Berliner Stein das Σ vor ΟΥΛΕ nur verwischt und die Erklärung mithin hinfällig.

⁶⁾ Ueber Gemmen mit dem Bilde der nach oben gerichteten Eidechse mit Halbmond darüber und anderen Inschriften, wie COΥΡΗΑ oder ΕΥΛΑΜΩ; oder ohne den Halbmond mit LVMINA RESTITVTA s. Wochenschr. f. kl. Phil. a. a. O. sp. 1212. Panofka's Erklärung der Inschrift ΕΥΛΑΜΩ = εὖ λαμφ „gut für den Augentriefigen“ ist sicher falsch.

Die Eidechse wurde im Altertum vielfach gegen Augenleiden verwendet, s. z. B. Plin. n. h. 29, 118. Galenus περί εὐπορίστων, Medic. Gr. Opp. 14 p. 412 ed. Kühn. Marcellus cap. 8 § 90. 140. 178. Kyranis II στ. ζ' § 3 p. 60, sowie die von Conr. Gessner, Hist. animalium Liber II. De quadrupedibus oviparis. Tiguri 1554. 2^o p. 33. 37. 38. 40 aus antiken und arabischen (vgl. auch Bochart, Hierozoicon I lib. IV c. 3 p. 1072) Schriftstellern und aus Arnoldus de Villanova angeführten Stellen.

Als Amulett gegen das Gerstenkorn mag gedient haben ein Ring aus Athen, „an welchem in feiner Skulptur Schlange und Eidechse an einem Weizenkorn nagend, dargestellt sind“, Arch. Zeitung 27 (1869) p. 66⁷⁾.

Das Wort findet sich mehrfach in magischen Texten z. B. bei Kenyon, Greek Papyri in the Brit. Mus. p. 97, Pap. CXXI Z. 401, p. 121, Pap. CXXIII Z. 8: auf einer Gemme mit dem Typus des „Mercurius Serpentipes“, Gori Thes. gemm. astrif. 2 p. 253: Sycophantia magica nr. 22, wonach bei M. Schwab a. a. O. p. 287, der darin das hebräische עִוְיָ „Univers“, pour l'Universel, Dien sehen will; auf den Sethianischen Verfluchungstafeln aus Rom hrsg. von R. Wünsch Taf. 49, wechselnd mit εὐλαμῶς in Umdrehung von λῆε σῶμα, während es auf den meisten anderen dieser Tafeln in der Form εὐλαμῶν vorkommt, und wie der Zusatz ἀγία (16, 27, 17, 37, 20, 28, 29, 8) zeigt, zu einem Gottesnamen geworden ist, vgl. Wünsch p. 83, 84. Die Nilwaran genannte Eidechsenart begegnet auf einem Sonnenstein der Pariser Sammlung 2193 mit der Aufschrift ΑΞΑΜΑΛΑΖ d. i. Salamaxa, nicht Salamaza, wie Imhoof-Blumer u. O. Keller, Tier- und Pflanzenbilder auf Münzen u. Gemmen d. kl. Altert. p. 188 Taf. 22, nr. 42 annehmen; ferner auf einem gelben Jaspis der Berliner Sammlung (Tölken I, 153) mit der bekannten Aufschrift ἀβδανα θαναλβα, denn so sind die nach Imhoof-Blumer u. Keller a. a. O. p. 188 Taf. 22, 44 „sinnlosen griechischen Buchstaben“ (ΘΑΙΛΛΑΒΑ und ΔΝΥΛΕΥ) offenbar zu lesen. Die Rückseite dieser Gemme nimmt ein Skorpion ein. Der Stein diente offenbar als Amulett gegen den Stich des Skorpions, vgl. Dioscor. 2, 69: ἔλγῃ δὲ (σάβρα) ἀνασχισθῆσθαι καὶ ἐπιτιθέσθαι σκορπιόπληκτους κουφίσει. u. Plin. n. h. 29, 91.

⁷⁾ Das wirkliche Gerstenkorn spielt bei vielen Völkern eine Rolle bei der Heilung des als „Gerstenkorn“ bekannten Augenübels. Marcellus c. 8 § 192 empfiehlt: 9 Gerstenkörner zu nehmen, mit jedem einzelnen das Geschwür zu stechen und dabei zu sagen κυρία κυρία κασοαρία σουρωρβι, dann sie wegzwerfen und das Verfahren mit je 7, 5, 3 und einem Gerstenkorn zu wiederholen; oder § 193: 9 Gerstenkörner zu nehmen, mit ihrer Spitze das Geschwür zu stechen und jedesmal dabei zu sagen, nach Helmreichs Ausgabe, ψεῦγῃ ψεῦγῃ, κρείων σε θιώκα; aber nach der Ausgabe des Stephanus p. 279: ψεῦγῃ, ψεῦγῃ, κριθῇ σε θιώκα, wofür Diltbey (Arch. Epigr. Mitth. aus Oesterr. 2 p. 49 Anm. 10) vermutet ψεῦγῃ ψεῦγῃ κριθῇ, κριθῇ σε θιώκα; oder: mit dem digitus medicinalis das Geschwür zu berühren, dreimal zu sagen vigaria gasaria und es mit einem glühenden Gerstenkorn zu brennen. Flügel,

Hinsichtlich des oben erwähnten Mittels des Marcellus c. 8 § 49. 50 bemerkt Leland, *Etrusco Roman remains in popular tradition*, London 1892 p. 266, als er ein altes Weib in Florenz gefragt habe, ob sie es kenne, habe sie mit ja geantwortet und zugefügt, der Zauber sei unvollständig, da die Beschwörung fehle. Wenn die Eidechse aus dem Gefässe herauskomme und entlassen werde, müsse man sagen:

Lucertola, va via!

E il veleno portate lo via,

Ma indietro non ti rivoltare,

Che il mal d'occhi non mi debba ritornare.

In Spanien wird die Eidechse gegen die Thränenfistel verwendet. Alejandro Guichot y Sierra, *Supersticiones populares recojidas en Andalucía*, Biblioteca de las tradiciones populares españolas. Tomo I. Madrid 1884 [p. 201—300] p. 269 nr. 204 berichtet: Para curar la dolencia de ojos, conocida por rijas (fistula lagrimal) se colgará al cuello del paciente un canuto de lata agujereado, que contenga una lagartija viva. A medida

Volkmedizin und Aberglaube im Frankenwalde. München 1863 p. 64 f. bemerkt: „Gegen das Gerstenkorn wirft man drei Gerstenkörner † † † in das Feuer im Ofen“. Nach Victor Fossel, *Volkmedizin und medicinischer Aberglaube in Steiermark*. 2. Aufl. Graz 1886 p. 92 f. soll man das Gerstenkorn, die „Wern“ mit einem wirklichen Gerstenkorn dreimal bestreichen. Marjan Udziela, *Medycyna i przesady lecznicze ludu polskiego*. Warszawa 1891 p. 118 f. berichtet: „Allgemein wird das Verbrennen des Gerstenkorns mit kleinen Abweichungen in ganz Polen geübt: Man wirft über den Kopf ins Feuer 3, 7, 9, 10 oder 27 Gerstenkörner und geht soweit ab, daß man das Knistern nicht hört. Anderswo wirft man die Körner auf einmal, anderswo indem man abzählt, z. B. nicht 1, nicht 2 u. s. w. und wieder rückwärts (Wola Batorska). Anderswo räuchert man die kranken Augen mit Gerste (Krakau)... Man besegnet auch das Gerstenkorn indem man das Auge mit einem Korn berührt und dreimal sagt: Geb Gerstenkorn, Gerstenkorn (Vohynien).“ Nach J. Alksnis, *Materialien zur lett. Volkmedizin*, *Histor. Studien aus dem Pharmakol. Institut der Ksl. Universität Dorpat*. 4. Halle 1894 p. 207 bringen die Letten das Gerstenkorn zum Schwinden, indem sie 3—4 Gerstenkörner aus einer Handmühle nehmen und damit das Gerstenkorn stechen. Hierauf geben sie die Gerstenkörner einer Henne; oder (p. 250 f. nr. 67) man nimmt aus den Spalten in der Riege und von der Dreschtenne 9 Gerstenkörner und sticht mit dem spitzen Ende eines jeden Kornes die kranke Stelle, dann flieht man aus dem Hause und ruft: Ai, ai, Gerste brennt, ein Verfahren, welches beiläufig bemerkt an das von Liebrecht, *Zur Volkskunde* p. 373 f. aus Portugal mitgeteilte (Anzünden eines Feuers in einem Hause mit 2 Türen, Darüberspringen und Hinauslaufen unter dem Ausruf: Zu Hilfe! Feuer im Hause des Gerstenkorns!) erinnert.

que el animal se debilita por falta de alimentos, se seca la rija; dasselbe in El Folk-Lore Andaluz 1882 á 1883. Sevilla: Supersticiones populares andaluzas p. 338 nr. 119, sowie ähnlich L. Giner Arivau, Contribución al folk-lore de Asturias. Folk-Lore de Proaza, Biblioteca de las tradiciones populares españolas. Tomo 8. Madrid 1886 [p. 101—310] p. 263 nr. 122: Se curan las rijas de los ojos llevando en el bolsillo un alfilerero en que se haya metido una lagartija viva. Conforme el pobre animale se muere desaparece la rija.

R. J. Wunderbar, Biblisch-talmudische Medicin. 4. Abth. Therapie und Sympathie der alten Israeliten 1853 p. 29 verzeichnet:

Gegen eine Art Staar: Man nehme eine siebengelenkige Eidechse (nach Raschi eine alte Eidechse, welche 7 Streifen oder Flecken hat), trockne sie im Schatten, pulverisire sie und vermische zwei Theile dieses Pulvers mit einem Theil Augenschminke, wovon man ins Auge drei volle Pinslein (Schminker) thut; man hüte sich aber ein großes Quantum zu nehmen, damit es nicht den Augen Schaden zufüge (Tr. Gitin 69).

Von den Cinghalesen berichtet Mary A. Owen bei Leland a. a. O. p. 266 Anm. 1, daß sie eine Eidechse über einem langsamen Feuer töten und den Saft, der dabei aus ihren Augen tropft, als Mittel gegen schlimme Augen verwenden, während W. J. D' Gruyther, Panjab Notes and Queries I. Sept. 1884 p. 137 nr. 1018 hingegen als indischen Aberglauben verzeichnet: If you kill a bámní, a lizard with a red tip to its tail, your eyeclashes will drop off.

Greifswald.

W. Drexler.





